

Streitige geschlechtliche Verhältnisse

- **Die sexuelle Perversion.** Hrsg. von HANS GIESE. (Akad. Reihe: Sexual-Wiss.) Frankfurt a. M.: Akad. Verlagsges. 1967. 420 S.

Richtungweisende bedeutsame Originalarbeiten namhafter Autoren in chronologischer Zusammenstellung. TISSOT (Onanismus, 1764), KAAH (Psychopathia sexualis, 1844), MOREAU (Abweichungen des Geschlechtssinnes, 1883), KRAFFT-EBING (Krankhaft gesteigerter Geschlechtstrieb, 1903), MARCUSE (Sexualpsychopathie, Perversionen, 1930), JASPERS (Abnorme Triebregungen, 1948), SCHELSKY (Die Abnormen und die Gesellschaft, 1955) u. a. Herausgeber hat eine verständlicherweise nicht vollständige, aber sehr sachgerechte Auswahl getroffen, die er selber mit einem Beitrag (Zur Psychopathologie der Sexualität in ihrer soziologischen Sicht, 1958) abschließt. Die Zusammenstellung ist nicht nur von einem Kenner dieses Sachgebietes getroffen worden, sondern augenscheinlich auch für solche gedacht. Die Schrift setzt Interesse, Kenntnis und psychiatrisches Verständnis für das Problem der Perversion voraus, setzt andererseits auch Zielrichtungen und Grundlagen für ein „Überdenken“ der tatsächlichen Verhaltensweisen des Menschen auf dem Gebiet „seiner Sexualität“. Bemerkenswert der Inhaltswandel von Diagnosen wie: Satyriasis, Nymphomanie, Erotomanie und ähnliches mehr und der allgemein bekannte Wandel der Einstellung vor allem der jungen Generation zur sog. Geschlechtsperversion.

E. STICHNOTH (Münster i. Westf.)

- **Willhart S. Schlegel: Die Sexualinstinkte des Menschen.** Eine naturwissenschaftliche Anthropologie der Sexualität. Neue, erw. Ausgabe. München: Rütten & Loening 1966. 270 S.

Verf. nennt das Buch selbst „eine naturwissenschaftliche Anthropologie der Sexualität“. Wie er im Vorwort bemerkt, sind seine Forschungsergebnisse aus den „nunmehr 25jährigen Arbeiten über die Zusammenhänge zwischen Körper und Seele“ hervorgegangen. — Ausgehend von den Maßen des Querdurchmessers des Beckenausganges (Abstand der Sitzbein-Knorren) und Handumfang entwickelt er eine Typologie, nach der versucht wird, Männer und Frauen nach den Kategorien „andromorph“ und „gynäkomorph“ sowie „athletisch“ und „asthenisch“ in verschiedene Gruppen sexueller Prägung und Verhaltensweisen einzuordnen. „Durch seine Entdeckung (Querdurchmesser des Beckenausganges — Ref.) ist es nun erwiesen, daß der geistig-seelische Geschlechtscharakter und auch die Rolle der Geschlechter in der Gemeinschaft der Beckenform fester zugeordnet sind als dem an den äußeren Geschlechtsorganen ablesbaren Geschlecht. Von einer kulturellen oder sozialen Institutionalisierung der Rolle der Geschlechter im Sinne von MARGARET MEAD und SCHELSKY kann nur in einem beschränkten, äußerlichen Bereich die Rede sein. Das entscheidende ist die Biologische Grundlage“. — Die zwischen den „Typen“ liegenden Zwischenstufen erfahren eine eigene Deutung, wobei auch abwegiges sexuelles Verhalten als Konsequenz der morphologischen Prägung angesehen wird. So gibt es für den Verf. anscheinend auch keine „Pathologie der Sexualität“. — Nur so wären Sätze zu verstehen wie: „Der den Zwischenstufen angehörende und entsprechend führungsbedürftige Jugendliche sucht Halt in der Bande und besonders bei dem bewunderten Chef. Die anale Coitierung durch den Chef steigert in diesem Alter bei solchen Jugendlichen das Selbstgefühl und gibt Halt, weil nichts mehr von der persönlichen Zuneigung des Chefs überzeugen kann als die körperliche Vereinigung.“ — „Demgegenüber muß nun nachdrücklichst hervorgehoben werden, daß die naturwissenschaftliche Erkenntnis der Sexualinstinkte des Menschen für zahlreiche sexuelle Handlungen eine freie sittliche Willensbestimmung ausschließt. — „Nur durch die sexuellen Abwehr-Instinkte des Mannes lassen sich zahlreiche Tötungen verstehen, die von der Rechtsprechung bisher als Totschlag oder Mord gewertet wurden. Diese Instinkt-Morde sind eigentlich die eindrucksvollsten Beispiele für die Stärke der menschlichen Sexualinstinkte“. Diese und ähnliche im Buch enthaltene Ansichten werden dem medizinischen Sachverständigen wohl auch vor Gericht begegnen. Man wird sich damit und somit auch mit dem Buch auseinandersetzen müssen. ERNST SCHTEIBE

- **Das große Tabu. Zeugnisse und Dokumente zum Problem der Homosexualität.** Hrsg. von WILLHART S. SCHLEGEL. Unt. Mitarb. von ALBRECHT D. FREIHERR von DIECKHOFF †, PATER JOHANNES GOTTSCHALK MSF, WOLFGANG HARTHAUSER, ROLF ITALIAANDER und JOHANNES WERRES. München: Rütten & Loening 1967. 164 S.

Die Arbeit befaßt sich mit dem Problem der Homosexualität aus historischer, ethischer, moraltheologischer, biologischer und juristischer Sicht. Mehrere Beiträge von englischen und

niederländischen Forschern sind insofern gewichtig, als sie in mehr oder weniger starkem Gegensatz zu der bis heute in Westdeutschland herrschenden Meinung über dieses Problem stehen. Und das ist auch der Angriffspunkt des Buches: Während in den meisten Staaten Europas die Strafbestimmungen über die einfache Homosexualität gefallen sind, wird in der Bundesrepublik die Strafbarkeit homosexuellen Verhaltens mit Gefahren begründet, die für das öffentliche Leben eintreten sollen. Von derartigen Gefahren ist aber bisher weder in Frankreich, Belgien und den Niederlanden noch in den nordischen Staaten etwas bemerkt worden. — Die Verf. der Beiträge legen in vielen Gründen dar, daß bei der Betrachtung der Homosexualität die in den letzten Jahren gesammelten Erkenntnisse der vergleichenden Verhaltensforschung und der Konstitutionsforschung zu berücksichtigen sind. Die bisher herrschenden abstrakt-theoretischen Thesen werden durch soziologische Forschungen ihres Ausschließlichkeitsanspruchs entkleidet. Nach den fundiert vorgetragenen Stellungnahmen ergibt sich für die Zukunft die Unmöglichkeit, das homosexuelle Verhalten noch weiter unter dem Blickpunkt zu betrachten, daß seine Träger außerhalb der heterosexuellen Umwelt stehen. — Das Buch dient der Wahrheitsfindung und will Verständnis für die Probleme der Homosexualität wecken.

VETTERLEIN (Jena)

● **Aufklärung in Illustrierten?** Zur Thematik Jugendschutz. (Beitr. z. Sexualforsch. Hrsg. von H. BÜRGER-PRINZ u. H. GIESE. H. 44.) Stuttgart: Ferdinand Enke 1968. 92 S. DM 17.—.

In diesem Band der Beiträge zur Sexualforschung wird über ein Verfahren, das bei der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften geführt wurde, berichtet. Es handelte sich um einen Antrag des Bundesministers für Familie und Jugend, ein Heft der „Neue Illustrierte/Revue“ in die Liste jugendgefährdender Schriften aufzunehmen. Anlaß waren ein Beitrag von OSWALD KOLLE „Die sexuellen Zärtlichkeiten“, ein Bericht über eine Befragungsaktion von Prof. GIESE „Das ist die Liebe der Studenten“, der Anfang eines Fortsetzungsromanes „Die Engelmacherin“ ferner „reißerische Inserate des Versandhauses für Erotika“. Prof. GIESE hat dem Verlag bestätigt, daß er „den Aufsatz von Herrn OSWALD KOLLE, 38/67 durchgesehen, korrigiert und zur Veröffentlichung sozusagen „freigegeben“ habe.“ Es folgte danach der Abdruck von acht Gutachten namhafter Fachlehrer, von denen sieben sich dahingehend aussprechen, daß die von KOLLE gewählte Form der Sexualaufklärung nicht jugendgefährdend sei. Ein Gutachten bejaht dies. Es wird darauf hingewiesen, daß die ungeschminkte Schilderung sexueller Praktiken in einem Aufklärungsbuch am Platze sei. Der Abdruck in einer Illustrierten sei ein Mißgriff, weil er das Schamgefühl vieler Leser, die unvorhergesehen mit diesem Text konfrontiert werden, verletze. Gewisse Formulierungen würden auch nicht nur Informationen, sondern Stimulation vermitteln. — Der Spruch der Bundesprüfstelle stellte fest, daß die Meinung des Entscheidungsgremiums geteilt war. Die Jugendgefährdung des Beitrages von KOLLE, des Romans über „die Engelmacherin“ und der Inserate des Versandhandels für Erotika wurde zwar bejaht, die Indizierung des Heftes jedoch nicht befürwortet. Das Interesse weiter Kreise sei so groß, daß die jugendpsychologischen Bedenken zurücktreten müßten, zumal die Art der Darstellung aus der Sicht des aufklärungssuchenden Erwachsenen sonst nicht zu beanstanden sei. Die weiteren beanstandeten Beiträge hätten jedoch kein so großes Gewicht, um das ganze Heft als jugendgefährdend bezeichnen zu können.

H. LEITHOFF (Mainz)

● **Brigitte Reng und Reinhard Redhardt: Prostitution bei weiblichen und männlichen Jugendlichen.** (Beitr. z. Sexualforsch. Hrsg. von H. BÜRGER-PRINZ u. H. GIESE. H. 45.) Stuttgart: Ferdinand Enke 1968. 107 S. u. 32 Tab. DM 22.—.

Das Untersuchungsgut von BRIGITTE RENG, die die Prostitution bei jüngeren Frauen schildert, stützt sich auf 50 Patientinnen im Alter von 22—24 Jahren, die im Verlaufe von 1½ Jahren in der geschlossenen Abteilung der Hautklinik des Allgemeinen Krankenhauses Heidberg in Hamburg behandelt wurden. Sie wurden exploriert, man versuchte auch, sie zur Ausfüllung eines Fragebogens zu veranlassen, was aber nur wenige taten. Bei den Explorationen zeigten einige ein gewisses Schamgefühl, andere ergingen sich in obszönen Schilderungen. Die Probandinnen wurden auch testpsychologisch untersucht (Hamburg-Wechsler-Test, MPI, MNQ, Baumtest, Wartegg-Zeichentest). Unter Berücksichtigung des vorliegenden Schrifttums werden die Einzelergebnisse in Tabellen oder Kurven dargestellt. Etwas weniger als die Hälfte der Probandinnen war in Fürsorgeerziehung gewesen. Bei 44 % fanden sich Vorstrafen (Fehlen eines Ausweises, Stadtschleicherei, Versäumnis der Unterhaltungspflicht, leichtere kriminelle Vergehen, aber keine Verbrechen). Das Monatseinkommen war mitunter erheblich, es betrug bei 34 % über DM 2000.— monatlich.

Als Ort der Prostitution wurden meist die Straße oder auch einfache Bierlokale angegeben. Die Gebühren betrugen etwa DM 20.—, selten nur DM 10.—. Die betreffenden Frauen hatten nicht nur beruflichen GV, sondern auch privaten. Es liegt auf der Hand, daß es beim privaten GV viel häufiger zum Orgasmus kam. Besondere Praktiken, z. B. Cunnilingus, Oralverkehr wurden zugelassen, um die Entlohnung zu erhöhen; eine innere Lust zu derartigen Praktiken bestand nicht. Dirnen sollen häufig lügen, doch ergab die Testuntersuchung hierfür keine höhere Quote, als dem Durchschnitt entspricht. Ausführliches Literaturverzeichnis. — REDHARDT stützt seine Untersuchungen auf 45 Probanden, die 2 Jahre hindurch nach dem Jahre 1950 im Rahmen der gerichtsärztlichen Tätigkeit in Frankfurt zusammengeholt wurden; es handelte sich also um eine Zeit, in der die Nachkriegsverhältnisse noch ziemlich ausgesprochen waren. Die Strichjungen wurden meist in der Haftanstalt exploriert, sie saßen dort ein, meist nicht wegen eines Vergehens aus § 175 StGB, sondern wegen Eigentumsdelikten, Erpressungen, Landstreicherei usw. Die Treffpunkte in Frankfurt waren Bars mit einer süßlichen, parfümhaltigen Atmosphäre. Polizeibekannt waren 100—150 Strichjungen. Die Freier standen zunächst allein im Lokal, wurden dann angesprochen und dem Strichjungen zugeführt. Man kann nicht sagen, daß die Eltern besonders häufig aus den verlorenen Ostgebieten stammten und daß die Kinder durch die Erlebnisse der Flucht entwurzelt waren. Die Lebenshaltung der Strichjungen war oft eine kümmerliche, sie schliefen mal hier mal dort. Eheähnliche Beziehungen zu den Freiern hat Verf. kaum beobachtet. Die Praktik bestand meist in Onanie, manchmal in wechselseitiger Onanie, gar nicht so selten wie man anzunehmen pflegt, in Analverkehr. Massive, vorher organisierte Erpressungen kamen hier und da vor, waren aber nicht besonders häufig. Bei der Struktur der Strichjungen handelte es sich nur selten um feminine Typen, vielfach waren es robuste Burschen, die forsch und prahlerisch auftraten und bei der Exploration Phantasiegeschichten erzählten. Die Darstellung schließt mit 19 Einzelbeispielen. Verf. kommt zu der Auffassung, daß die Verhältnisse bei den männlichen Prostituierten recht verschieden lagen; es war nicht recht möglich, Merkmale herauszuarbeiten, die für einen Strichjungen besonders charakteristisch sind. Manche Probanden waren auch dem weiblichen Geschlecht gegenüber recht aktiv. Keine Literaturangaben. — Beide Monographien stellen eine wertvolle Bereicherung unserer Erkenntnisse im Rahmen der Sexualforschung dar.

B. MUELLER (Heidelberg)

Kazunobu Yamaoka: Sexual offences in urban environment. (Sexualdelikte in städtischer Umgebung.) [6. Ann. Meet., Jap. Assoc. Criminal., Osaka, 13. X. 1967.] Acta Crim. Med. leg. jap. 34, 32—33 (1968).

In diesem Bericht werden die Sexualdelikte in städtischer Umgebung (Tokyo-to) dargestellt. Das Material wurde aus den beim Polizeipräsidium geführten Akten des Jahres 1966 gewonnen. — Folgende Kriminalitätskategorien wurden analysiert: Unter 1338 Sexualverbrechen befanden sich 751 Notzuchtsdelikte, 94 Delikte der Pädophilie, 239 Bedrohungen mit Tötlichkeiten zum Zwecke sexuellen Mißbrauchs, 112 Delikte des Exhibitionismus, 132 Diebstähle von Frauenunterwäsche und 10 Delikte der Verunreinigung von Frauenkleidung. Das Alter der Täter reicht von 15 bis 61 Jahre, wobei die kriminelle Majorität in den jüngeren Altersgruppen liegt. Speziell bei der Banden-Notzucht sind die Täter überwiegend *teens* (13—19jährige). Auch das Alter der Opfer ist in den jüngeren Lebensjahren konzentriert. Bei den Tätern handelte es sich hauptsächlich um Fabrikarbeiter, Büroangestellte und Schüler. Opfer der Notzucht sind meistens Serviermädchen aus Bars und Kabarettts. — Die Tatzeit liegt vorwiegend in den späten Nachtstunden; soweit Kinder Opfer der Tat waren, wurde das kriminelle Verhalten auch am Tag realisiert. In 30% der Notzuchtsdelikte benutzten die Täter Kraftwagen, um die Opfer von ihrem sozialen Schutz zu trennen. — Die Sexualkriminalität konzentriert sich örtlich im Zentrum von Tokyo-to und in den sich entwickelnden neuen Wohngebieten.

VETTERLEIN (Jena)

G. Brehm und H. Lachner: Quantitative Immunglobulinbestimmungen im Seminalplasma. [Hautklin., Univ., Mainz.] Klin. Wschr. 46, 902—903 (1968).

Es werden 60 Sperma-Proben aus der Fertilitätssprechstunde quantitativ auf γ G, γ A und γ M mittels der Partigen-Platten (Behring, Marburg) bei Verdünnungen von 1:10 bis 1:2 untersucht. Es waren 13 Normozoospermien, 10 Hypozoospermien, 30 Oligo-Asthenio-Teratospermien, 5 Aspermien, 1 Azoospermie und 1 Polyspermie. In den 60 Sperma-Proben waren bei 42 γ G, bei 24 γ A und bei 11 γ M nachweisbar. Die höchsten Absolutwerte betragen für γ G 180 mg/100 ml, γ A 15 mg/100 ml und γ M 158 mg/100 ml. Umgerechnet auf die Menge des Spermats betragen die absoluten Mengen bei γ G 8,1 mg, bei γ A 1,05 mg und bei γ M 8,94 mg. — Die statistische Prüfung des Materials ergibt: Der Nachweis oder das Fehlen der 3 Immunglobuline γ G, γ A und γ M wird

in Beziehung gesetzt: 1. Zu Normozoospermien und allen anderen Spermaqualitäten. 2. Zu der Spermamenge von 0—1,4; 1,5—6,5 und über 6,5 bzw. von 0—6,5 und über 6,5 ml. 3. Zu der Spermienzahl, eingeteilt nach 0—20 Mill./ml, 21—60 Mill./ml und über 61 Mill./ml. In den Vergleichen 1—3 kann man keine Signifikanz feststellen. 4. Wird das gemeinsame Vorkommen oder Nichtvorhandensein von γ G und γ A geprüft, so findet sich mit $\chi^2 = 5,83$ ein statistisch auffälliges Ergebnis. Bei dem Vergleich von γ A und γ M bzw. γ G und γ M ist keine Relation nachweisbar. 5. Auch im Punktediagramm war hinsichtlich der absoluten Höhe der einzelnen Immunglobuline im Verhältnis zu den verschiedenen Spermaqualitäten eine statistische Sicherung nicht möglich. In früheren Untersuchungen mittels der Papierelektrophorese im Seminalplasma hatten STÜRMER, HERMANN und SCHIRREN keine Beziehungen zwischen Morphe, Zahl, Beweglichkeit und Menge des Spermias und den elektrophoretischen Fraktionen ableiten können. Auch in obigen Untersuchungen war trotz quantitativer Bestimmung ausgewählter Proteine keine Abhängigkeit des Proteingehalts von den Spermaqualitäten herzustellen. JOSEF SCHULZ (Freinsheim)^{oo}

F. W. Schöning: Drei andrologische Demonstrationen. [Hautklin. Univ., Mainz.] Med. Welt, N. R. 19, 2719—2721 (1968).

Wosamu Maruyama, Hachiro Shimba and Sei-Ichi Kohno: A chromosome study in 20 sexually abnormal patients. [Zool. Inst., Hokkaido Univ., Sapporo, Hokkaido.] Jap. J. Genet. 43, 289—298 (1968).

F. Ott: Hypersexualität, Antiandrogene und Hodenfunktion. [Dermat. Univ.-Klin., Zürich.] Praxis (Bern) 57, 218—220 (1968).

Ein 34jähr. Pat., wegen wiederholter Unzucht mit Knaben straffällig, wurde 5 Monate mit täglich 100 mg Cyproteronacetat per os behandelt. Eine Feminisierung oder allgemeine Nebenwirkungen traten nicht auf, die allgemeinen Laborbefunde blieben im Bereich der Norm, die Libido war nach 2 Wochen erloschen. Nach der Antiandrogenbehandlung war die Konsistenz der Hoden leicht herabgesetzt, das Volumen nicht eindeutig vermindert. Die Ejaculatskriterien waren vor und nach der Behandlung wie folgt: Spermienzahl/ml (100,6 Mill./0,4 Mill.), Motilität (40%/0%), Morphologie normal konfigurierte Spermien (73%/7%). Die Hodenhistologie aus beiden Hoden zeigte im Gegensatz zu den anfangs normalen Befunden eine deutliche Lumenverkleinerung mit einem Spermiogenesestop, nur stellenweise war eine Reifung bis zu den Spermatozoen erkennbar, die Zahl der Zwischenzellen war unverändert. Die Ausscheidung der 17-Ketosteroide und der 17-Hydroxycorticoide blieb im Bereich der Norm. MILBRADT (Marburg)^{oo}

K. Wilschke: L'imposteur sexuel. [31. Congr. Int. Lague Franc. Méd. Lég. et Méd. Soc., Montpellier, Octobre 1966.] Ann. Méd. lég. 47, 872—874 (1967).

Kongreßmitteilung über einige seltene, vor allem juristisch problematische Fälle von Sexualdelinquenz, die sog. „sexuellen Betrüger“, die entgegen dem primären Anschein nicht eine materielle Bereicherung, sondern eine sexuelle Befriedigung anstreben. Im Persönlichkeitsbild der referierten 6 Täter fallen pseudologistische und polymorph-perverse Züge auf. HARDTMANN

Erbbiologie in forensischer Beziehung

Wolfgang Lemmel: Untersuchungen über das Hautleistensystem der Hände bei Esten, Letten und Litauern. [Inst. Anthropol. u. Humangenet., Univ., Tübingen.] Anthropol. Anz. 31, 70—100 (1968).

Verf. hat das Hautleistensystem der Hände von 239 Esten, 335 Letten und 133 Litauern untersucht. Für fast alle Merkmale wurden unterschiedliche Häufigkeiten gefunden. Am größten sind die Unterschiede zwischen Esten und Litauern entsprechend den durch anthropologische Untersuchungen festgestellten anderen Differenzen. Die Letten nehmen in der Regel eine Mittelstellung ein. Esten und Letten gleichen sich darin, daß sie seltener Wirbelmuster besitzen, dafür aber häufiger Schleifen- und Bogenmuster zeigen. Sie stimmen darin mit den mittel- und osteuropäischen Vergleichsgruppen überein, während die Litauer mehr den südeuropäischen Gruppen gleichen. Die Esten ähneln mit ihrer Transversaltendenz des Hautleistensverlaufs der Handinnenflächen mitteleuropäischen Vergleichsgruppen, die Letten und Litauer der osteuropäischen. Der Verlauf der Hauptlinie A erlaubt für diese Klassifizierung feinere Unterscheidungen als derjenige